

Budapest, Prag, Dresden



Mit dieser symbolischen Mauer sperrte eine ungarische Friedensgruppe am 13. August '89 in Budapest mit Beteiligung Leipziger Bürgerrechtler eine Straße ab



2. Mai '89: Ungarische Grenzsoldaten beginnen mit der Demontage des „Eisernen Vorhanges“ an der 354 Kilometer langen Grenze zu Österreich

Hartmut Ferworn, Berlin, nach einer Ungarnreise gegenüber ND:

„Ich habe erlebt, wie BRD-Bürger ‚gemacht‘ werden“

- In den Fängen kaltblütiger berufsmäßiger Menschenhändler
- BRD-Botschaft Wien – eine Zentrale der Abwerbekampagne
- D-Mark-Scheine als Lohn für gewissenlose Schlepper

Berlin (ND). Am 19. September publizierte ND eine Dokumentation über den räuberischen Umgang der BRD mit Menschenhändlern und mit dem Völkerricht. Heute veröffentlichten wir auf Seite 3 zahlreiche Xellerungen von DDR-Bürgern über diese

sich an, mir interessante Ecken der Stadt zu zeigen, die ich noch nicht kannte. Er müsse vorher nur noch Caspich bei seiner Gastgeberin abstellen und hat mich mitzukommen. In der ganz normalen Altbauwohnung hat mir eine gut deutsch sprechende Ungarin zu-

Jetzt geht's erst mal in die BRD-Botschaft nach Wien.“ Ich machte gute Miene zum bösen Spiel und überlegte krampfhaft, wie ich da herauskomme.

FRAGE: Wie würden Sie die Atmosphäre im Bus beschreiben?

„Neues Deutschland“ vom 21. September '89



Zehntausende verlassen im Sommer '89 die DDR Richtung Westen, auch wenn es dort zunächst nur überfüllte Aufnahmelager für sie gibt

Die führenden Genossen anderer Bruderländer besaßen keinen so exklusiven Zugang zum begehrten Geld des Klassenfeindes wie die der DDR. Vor eigenen Problemen stehend, hatten sie schon vor Jahren den Gang zum Internationalen Währungsfonds antreten müssen. Angesichts der Schwäche der Sowjetunion waren sie auf Gedeih und Verderb auf den Erfolg ihrer nationalen Wirtschaft angewiesen. Eine Massenauswanderung brauchten sie nicht zu fürchten: ihre Untertanen machte ihnen niemand streitig. Eine erfolgreiche Auswanderung in den Westen entlastete vielmehr den Arbeitsmarkt und die Zahlungsbilanz.

Ungarn („die fröhlichste Baracke im sozialistischen Lager“) erlaubte seinen Bürgern ab 1. Januar 1988 die freie Fahrt in den Westen. Die Grenzbefestigungen nach Österreich waren nicht nur marode, sondern auch überflüssig geworden. Am 2. Mai '89 verkündete der stellvertretende Chef der Grenztruppen, Oberst Balazs Novaky, der elektrische Grenzzaun werde abgerissen. Als sich die Außenminister Österreichs und Ungarns am 27. Juni zur symbolischen Öffnung der Grenze trafen, gab es kaum noch längere Stücke intakten Stacheldrahts. Bereits am 12. März war Ungarn der Genfer Flüchtlingskonvention beigetreten. Beide Tatsachen ließen die Hoffnung wachsen, über Ungarn in den Westen gelangen zu können. In dieser Situation begannen die Schulferien und die Reisezeit in der DDR. 1988 waren etwa 800.000 DDR-Bürger nach Ungarn gereist, weitere 540.000 hatten das Land im Transit durchquert.

Die ungarische Regierung hatte im Sommer '89 kein Interesse mehr daran, der DDR abtrünnige Bürger zurückzuschicken. Sie konnte von der DDR keine Gegenleistung

erwarten, riskierte aber westliche Unterstützung für den Reformprozess und innenpolitische Probleme. Verständnis für die Vorhaben und Befürchtungen der SED hatten die Pragmatiker in Budapest ohnehin nicht. Ungarn stellte die Zusammenarbeit der Sicherheitsorgane Anfang Juli ein. Immer mehr DDR-Bürger, die nur noch am „ungesetzlichen Grenzübertritt“ gehindert wurden, versammelten sich in Budapest. Hunderte besetzten die Botschaften der BRD in Prag und Warschau oder die Ständige Vertretung in Berlin. Einige wenige konnten zur Rückkehr in die DDR und auf den Instanzenweg gezwungen werden. Anderen gelang der Weg in den Westen. In spektakulären Grenzdurchbrüchen am 19. und 22. August gelang einigen Hundert die Flucht. Bei Zusammenstößen mit ungarischen Grenztruppen gab es Verletzte und, am 21. August, noch einen Toten. Schließlich teilte die ungarische Führung auf einem geheimen Treffen zwischen Bundeskanzler Kohl, Außenminister Genscher und dem ungarischen Ministerpräsidenten Nemeth und seinem Außenminister Horn am 25. August in Schloss Gymnich mit, den in Ungarn wartenden DDR-Bürgern die Ausreise in den Westen gewähren zu wollen. Im Gegenzug sei man allerdings auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Ein Eingreifen der Sowjetunion fürchteten die Ungarn nicht mehr. Alle Versuche der DDR in diese Richtung schlugen Ende August/Anfang September fehl. Am 10. September erklärte der ungarische Außenminister die zeitweilige Aussetzung des Reiseabkommens mit der DDR. Tausende machten sich auf den Weg zur österreichischen Grenze. Als Ende Oktober die Bundesregierung Ungarn einen zusätzlichen Kredit über 500 Millionen DM gewährte, hatten bereits etwa 40.000 Menschen auf diesem Wege die DDR verlassen. Das ungarische Muster aber sollte sich wiederholen: wo bundesdeutscher Einfluss eine Chance auf direkten Umzug in das andere Deutschland bot, versammelten sich Verzweifelte und Entschlossene und nötigten die DDR-Führung zu Entscheidungen. Am 30. September wird den Botschaftsflüchtlings in Prag und Warschau die Ausreise gestattet, am 3. Oktober die Grenze zur ČSSR geschlossen. In Dresden warten Tausende auf die Züge aus Prag nach Westdeutschland. Dabei kommt es hier am 4. Oktober zu den ersten Straßenschlachten der DDR seit dem 17. Juni 1953.